**Kultur** Bieler Tagblatt

## Von der Schönheit der Sterblichkeit

Ausstellung Ungewohnt zarte Motive im Lokal.Int: Der Off-Space in Bahnhofsnähe präsentiert die Bieler Künstlerin Florence Aellen, die sich auf subtile Weise mit dem Tod beschäftigt.

Pflanzen ranken in eleganter Symmetrie über das Bild. Blätter und Zweige sind zu Arabesken arrangiert. Die Zeichnungen von Florence Aellen erinnern in ihrer zarten und streng geordneten Schönheit an Tapetenmuster.

Dennoch sorgen die Arbeiten oft für Irritationen. Denn nähert man sich den filigranen Mustern, so entdeckt man zwischen Blüten und Vogelfedern Knochen und Körperorgane.

Tierschädel oder Lungenflügel haben auf dekorativen Bildwerken in der Regel nichts zu suchen. Zwar gehören sie, als Teile des Körpers, durchaus dem Bereich des Lebendigen und Natürlichen an. Normalerweise aber sind sie dem Blick entzogen. Knochen und Organe darzustellen bedeutet, in einen Körper hineinzuschauen, ihn visuell zu öffnen. Der Anblick von Skelettteilen und Eingeweiden geht manchen Betrachtern buchstäblich unter die

## Die Suche nach der Seele

Über Jahrhunderte war der Blick in den menschlichen Körper im christlichen Kulturraum tabu. Das Wissen darum, was im Innern eines Menschen vor sich geht, fusste auf teils recht abenteuerlichen Theorien und auf Vergleichen mit Tierkörpern.

Die wissenschaftliche Anatomie, also die Lehre vom Aufbau der Organismen, entwickelte sich erst im 16. Jahrhundert, als wisensdurstige Ärzte wie Andreas Vesalius begannen, Körper von Verstorbenen zu sezieren. Diese Sektionen waren wissenschaftliches Abenteuer und gesellschaftliches Ereignis zugleich. Das zeigt auch das berühmte Rembrandt-Gemälde «Die Anatomie des Dr. Tulp», das 1632 entstand. Die Szene im Anatomiesaal ist als festliches Ereignis dargestellt. Die den Dr. Tulp umgebenden Herren haben ihre besten Kleider angezogen. Für den deutschen Autor W.G. Sebald ein eindeutiger Hinweis, darauf «dass es bei der Ams-



Tapetenmuster oder memento mori? Zeichnung von Florence Aellen.

terdamer anatomischen Vorlesung um mehr ging als um die gründlichere Kenntnis der inneren menschlichen Organe.»

Es ging um sehr viel mehr. Denn mit der Erkundung des organischen Innenlebens des Menschen öffnete sich auch ein neuer Blick auf sein geistiges Inneres. Wie verhält es sich mit der Seele, steckt sie irgendwo zwischen Nieren und Bauchspeicheldrüse?

Gibt es im Bauchraum oder im Brustkorb ein Organ, das den Menschen mit dem Göttlichen verbindet? Das über ihn und seine begrenzte Lebenszeit hinaus weist?

Die Frage nach Wesen und Vergänglichkeit des Menschen bewegt auch Florence Aellen. Die 1980 in Tavannes geborene Künstlerin beschäftigt sich in ihrem Werk intensiv und subtil zugleich mit dem Tod. Als Antrieb nennt sie ihre atheistische Haltung. Die künstlerische Arbeit bezeichnet sie als Möglichkeit, Distanz zu sich selbst und der eigenen Sterblichkeit zu gewinnen.

## Museen und Gärten

Der Tod ist in der zeitgenössischen Kunst ein populäres Thema, oft betont trashig, schrill. schockierend verpackt. Aellen hingegen, die in Basel und Lausanne Kunst studiert hat, geriert sich in ihren Arbeiten als stille Denkerin, die auch in der Auseinandersetzung mit den letzten Dingen den Sinn für Ästhetik nicht verliert.

Sie flicht die Knochen und Schädelteile, die als Symbole für den Tod lesbar sind, in einen Reigen aus Blüten, Blättern, Käfern und macht aus dem Sterben so einen unabdingbaren Teil des Lebens. Von Aellens Mustern des Blühens und Vergehens geht etwas Besänftigendes aus, das mit der Vergänglichkeit des Lebens versöhnt und die Sehnsucht nach einem Jenseits obsolet macht.

Anregung für ihre Arbeiten findet die Künstlerin in naturhistorischen Museen und botanischen Gärten. Darin, sagt sie, gleiche sie dem französischen Maler Henri Rousseau, der die von ihm so üppig grün gemalte Natur vor allem aus Museen und weniger von Landpartien kannte.

Heute Abend gastiert Florence Aellen im Lokal.Int und präsentiert eine Zeichnung als Objekt. Aus dem Sockel der Installation wird eine Komposition von Lionel Gafner und Laurent Güdel Alice Henkes klingen.

Info: Ausstellung im Lokal.Int, Hugistrasse 8. Heute Abend ab 19 Uhr.

www.lokal-int.ch